

Fête de la Mi-Carême

Autor(en): **Gilland, Hill**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755745>

Nutzungsbedingungen

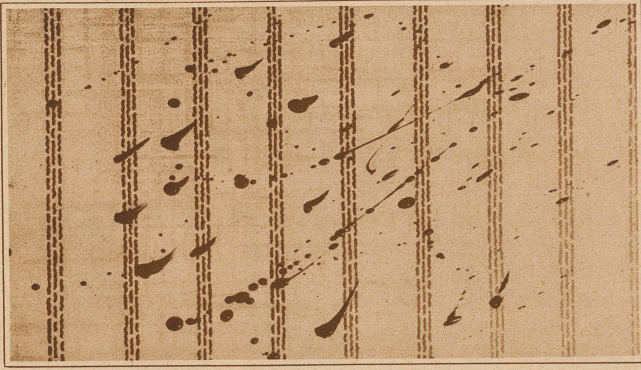
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blutspritzer an den Tapeten im Zimmer eines Ermordeten.

Da das Blut, entgegen dem Wasser, die Eigenschaft hat, dünn aufzutropfen und sich beim Fließen erst zu verdichten, ist also der Hieb von rechts geführt worden. Und da die Spritzer von oben nach unten gehen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Täter den Kopf des Opfers verletzt haben. Die weitem Spuren im Zimmer verraten dann noch, ob sich ein Kampf abgespielt hat, oder ob der Ermordete überrascht worden ist.

Lage kommen sollte, als erster auf einem Tatort anwesend zu sein, wird deshalb darauf achten müssen, keine Spuren zu verwischen. Die scheinbar unbedeutendsten Dinge können manchmal von größter Wichtigkeit sein. E. H.



Fußspur. Der Mann kam von rechts und machte einen Sprung nach vorn, wobei er nun der Gehrichtung den Rücken kehrt. (Man beachte den tiefen Eindruck der Absätze an den beiden linken Spuren.) Nun ging der Täter eine Strecke nach rückwärts, um seine Verfolger zu täuschen.

PROGRAMME OFFICIEL - ITINERAIRE DES CORTÈGES

FÊTE de la MI-CARÊME

12 Mars 1896

BLANCHISSEUSES, ÉTUDIANTS, VACHE ENRAGÉE
CHARS DES HALLES ET DU TEMPLE



Pariser Mi-Carême.
Ausschnitt aus einem alten Programm vom Jahre 1895



rinnen. Der Mi-Carême war seit vielen Generationen das Fest dieses schweren, traurigen Metiers. Die schmutzige Wäsche der anderen, in den öffentlichen Waschlhäusern, in den «Lavoirs» zu waschen, war und ist ihr Beruf. Es ist für die glückliche seelische Konstitution dieses Pariser Volkes bezeichnend, daß das Fest der Blanchisseusen von echtem Glück, von kindlicher Freude erfüllt, zum

Auf jedem andern Fleck Europas beginnt das Jahr am 1. Januar. In Paris beginnt es am Mittfasttag, am Mi-Carême. Jeder andere Tag in Paris beginnt morgens, der Tag am Mi-Carême beginnt um 1 Uhr nachmittags.

Am Tage vorher macht man sich an die Vorbereitungen für das wichtigste Fest des Pariser Kleinbürgertums. Die Aufmarschpläne werden festgesetzt, die Kostüme, die Masken werden beschafft, und neben den Schneiderinnen sind die Herren vom meteorologischen Institut die am meisten überlaufenen.

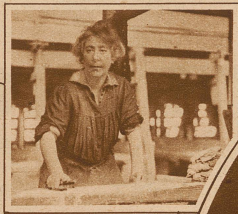
Um 1 Uhr sind die äußeren Straßen der Stadt leer. Feststimmung. Die Massen sind bereits in die innere Stadt gezogen. Aber auch die Königinnen, deren Zahl mit jedem Jahre wächst, sind schon in der innern Stadt, im Trocadero versammelt, und warten dort auf Mademoiselle Petauton, die vor einigen Tagen zur Königin der Königinnen erwählt wurde und nunmehr von den verschiedenen Königinnen gekrönt werden soll.

Begonnen hat es mit der Königin der Wäsche-



In der Wäscherei
Gemälde von Desgas

Bild rechts: Pariser Wäscherin in ihrer Zelle, in der «Lavoirs» genannten Volkswaschanstalt



Mi-Carême 1910. Die Königin der Königinnen verläßt das Rathaus von Paris; sie trägt die Krone noch nicht, da die Krönung erst um Mitternacht erfolgt. — Zum Thema: «Schönheitsideal und Mode vor 20 Jahren» kann sich jeder Leser sein eigenes Sprüchlein machen



Rechts im Kreis: Mi-Carême 1930. Die diesjährige Königin mit ihren Ehrendamen



Die gewaltige Menschenmenge auf den großen Boulevards in Erwartung des Mi-Carême-Festzuges

Symbol emporwachsen konnte. — Die einzelnen «Lavoirs» wählen ihre «Bienen» und die «Bienen» haben das aktive und auch das passive Wahlrecht zur Königinwahl. Ist ihre ephemäre Majestät gewählt, so werden ihr noch zwei Ehrendamen bestellt. Ihre Krönung findet am Mi-Carême statt, nachdem sie im Triumphwagen durch Paris gezogen und ihr Millionen beidseits der Boulevards, am Place de l'Opéra, am Place de la Concorde und auf der meilenlangen Rue de Rivoli gehuldigt haben. Und genau zu Mitternacht wird sie gekrönt; zur Krone aus Pappmasse gehören königliche Insignien: ein Bügeleisen und ein Waschblüel werden ihr huldvoll überreicht...

Kurz vor dem Kriege setzte eine Königinnen-Inflation in Paris ein. Seither schließt sich mit jedem Jahre eine neue Reihe von Metiers der Gilde der Weißwäscherinnen an. In diesem Jahre wurden drei Dutzend Königinnen gewählt. Unter ihnen sah man eine Königin der drahtlosen Telegraphie, der Mode, der Molkereindustrie und der Chansonniers.

So, wie sich die Majestäten vermehren, verlängert sich von Jahr zu Jahr auch der Zug der Herolde und der Nachläufer. Auf Lastwagen ziehen die ulkigen Kavaliere, ihre «Bienen» und die Orchester durch die Stadt. In diesem Jahre entsandten die «Vipernjäger von Saint-Ouen», die «Avant-Garde für fruchtbare Familienväter», die «Freie Republik Montmartre» und noch ein Dutzend ähnlicher seriöser Organisationen ihre Musikanten. Um die Stimmung zu heben, ist es des ferneren am Mi-Carême den Chauffeuren erlaubt, ununterbrochen ihre Hupen spielen zu lassen. Am Place de la Concorde standen aber nach vorsichtiger Schätzung dreitausend Autos.

Mit jedem Jahre steigt das Interesse, das die Reklame am Umzug des Mi-Carême nimmt. Da es ein Fest der kleinbürgerlichen Massen ist, so richtet



Am Abend liegen Millionen und Abermillionen von Papierfetzen, meist Reklametzettel, auf den Straßen herum

sich auch die Reklame danach. Die Massenartikel empfehlen sich in lustiger Form der Gunst der un-absehbaren Menge. Die Konfektion, die Strümpfe, das Bier, der Käse und das Fleisch marschieren in Begleitung des königlichen Umzuges auf. Zwei Ochsen sind in einen Wagen gespannt, auf dem ein dritter, ein Prachtsexemplar steht, festlich geschmückt. Er ist der «Boeuf gras», der fette Ochse, einer der Helden des Tages. Er ist von einem Hofe umgeben, von Mitgliedern des Klubs «Ueber 100 Kilo»... In diesem Klub werden nur Meister beim großen Pariser Schlachthause des Villette-Quartiers als Mitglieder aufgenommen. Der eine, der das Privileg hat, den Festochsen bei den Hörnern zu fassen, wiegt 180 Kilo. Ein breites, sehr breites Lachen überstrahlt sein rundliches Gesicht.

Das Publikum? Zu Hunderttausenden da, zu Zehntausenden dort? Sie stehen zu beiden Seiten der Straßen, sie füllen die Plätze, in Erwartung der Sensation, die jedes Jahr wiederkehrt. Sie sind nicht kostümiert, sie tragen nicht einmal Masken; die wenigen Händler, die ihre Papiermützen anbieten, machen keine Geschäfte.

Das Publikum ist entschlossen, Publikum zu bleiben. Es bleibt beim Zuschauen, bis 6 Uhr nachmittags. Dann geht man nach Hause, Hunderttausende Pariser Familien, Vater, Mutter, Kinder und Säuglinge nehmen ihren Weg zurück in die äußeren Bezirke, in die Faubourgs und ins Banlieue.

Seit etwa fünfhundert Jahren spielt sich der Mi-Carême in diesen ziemlich gleichbleibenden Formen ab. Die royalistische Presse glaubt, in der Wahl eines Fräulein Petauton einen demokratischen Affront erblicken zu können. Die revolutionären Zeitungen wiederum kommentieren ironisch: *panem et circenses*. Keine der beiden Parteien hat Recht. Mi-Carême ist weder eine revolutionäre, noch eine reaktionäre Angelegenheit. Ein Brauch, der fünfhundert Jahre gelebt hat und jünger ist, denn je, ist nicht nach politischen Begriffen zu werten. Die Wurzeln Mi-Carêmes liegen tiefer, im Temperament, in der Seele des Volkes.
Hill Gilland, Paris.